Verwahrung der Miststätte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

worinnen man etliche Pfund altes Kupfer liegen hat, so wird man für die Finnen gesichert seyn.

Einige unserer Landleute wollen, daß sich ein Pferd niemals übersauffen werde, wenn man demselben während dem Trinken eine Schlangenhaut um den Hals thue. Möchte doch dieses wohlfeile Mittel auch bei vernünftigen Geschöpfen können angewendet werden! —

L. . . . nn.

Verwahrung der Miststätte.

Einer der beträchtlichsten Fehler der Landwirthschaft in meiner Gegend ist die bei uns fast allgemein versäumte Aufmerksamkeit auf die Vermehrung, Verwahrung und rechte Benutzung des Dunges. In der That ein sehr wichtiger Fehler, und desto unverzeihlicher, da der einfältigste Landmann den Werth dieser natürlichen Verbesserung und Stärkung seiner Güter erkennt und eingestehen muß. Ich habe von den Corsikanern gehört, sie werfen den Mist in das Meer, und kürzlich las ich in einer Zeitung, daß sie in Pohlnisch Preusen eben dieses Product als etwas nichtswürdiges in die Weichsel führen, und habe über dieser Leute Blindheit gejammert. So unwissend sind wir doch nicht, dachte ich, aber wol desto unachtsamer und träger. Blos unbegreifliche Faulheit ist es, daß der Landmann in meiner Gegend nicht — ich will wenig sagen — nicht doppelt so viel und doppelt so guten Bau, mit eben der Streüung, und mit eben der Anzahl Vieh, die er izt hat, macht; daß er folglich bei seinen Gütern nicht noch einmal so gut steht, als er stehen könnte. Ich will izt gar nichts von künstlichen, oder nicht allenthalben bekannten Mitteln zur Vermehrung des Düngers reden,

der

der Stallfütterung, ja sogar der Güllenkästen nicht einmal gedenken; ich will nur meinen lieben Nachbarn zu bedenken geben, ob ihre Art, wenn sie den mit Mühe gesammelten Mist gutentheils, oder doch das beste davon mit dem Regenwasser die Gassen und Strassen hinab schwemmen und flözen lassen, vernünftiger sey, als der Pohlaken und Corsikaner ihre? diese schaffen den Mist als eine ihnen zu nichts nütze und beschwerliche Sache auf die Seite, und handeln darinn wenigstens ihren Grundsätzen gemäß; sie aber sammlen den Dung, sie schätzen ihn hoch, sie lassen sich das Fuder mit 2 Gulden bezahlen, behalten ihn auf, oder wollen es doch thun, und wenn man beim Regenwetter oder sonst, um ihre Häuser und Ställe geht, sieht man von den gesammelten Haufen das beste und wirksamste weggeschwemmt, und die rohe Streuung, das ungefäulte Laub, wie kann es anders seyn, zum Theil noch da liegen; eine herrliche Verbesserung für ihre Wiesen und Aecker! Sie düngen die Strassen und Fahrwege statt ihre Güter! Hier hat keine Entschuldigung Statt; sie könnten ihre Miststätte besser verwahren, Gruben zu ihren Misthäufen graben, das Regenwasser mit leichter Mühe anderst ableiten; es ist blosse Nachläßigkeit, daß sie es nicht thun.

S . . .